



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 1. Mai 1885.

Nr. 200.

Deutscher Reichstag.

89. Plenar-Sitzung vom 30. April.

Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär von Burchard nebst Kommissarien, vorübergehend Reichslandtagspräsident v. Bismarck.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Das Haus beschäftigt sich zunächst mit Wahlprüfungen.

Nach dem Vorschlage der Kommission sollen die Wahlen der Abgg. Benzig (nat.-lib.), Bayer (Volkspartei), Lorenzen und Lüben (beide deutsch-freil.) für gültig erklärt werden. Dasselbe ist der Fall bezüglich der Wahlen der Abgg. Wörmann (nat.-lib.), Werbach (Reichspartei), von Etorff (Wilder) und Dr. Witte (deutsch-freil.), doch sollen noch Ermittlungen über vorgekommene Unregelmäßigkeiten angestellt werden; letzteres soll auch geschehen bevor die Gültigkeit der Wahlen der Abgg. v. Wurmb (Reichspartei), Dr. Haarmann (nat.-lib.) und Ebert (deutsch-freil.) ausgesprochen wird.

Bezüglich der Wahl des Abg. Ziegler (nat.-lib.) beantragt die Kommission, einen früheren Beschluß auf Veranlassung von Ermittlungen durch den erstatteten Bericht für erledigt zu erklären, während bezüglich der Wahl des Abg. von Kyskowski (Pole) die Ungültigkeit ausgesprochen werden soll.

Bei Berathung des Kommissionsbeschlusses bezüglich der Wahl des Abg. Werbach erklärt Vize-Kommissar Geh. Rath Ehrenstein, daß er den Beschluß der Kommission, die bezüglichen Verbote von sozialdemokratischen Versammlungen seien unzulässig gewesen, nicht als berechtigt ansehen könne, während Abg. Kayser (Sozialdem.) entgegen dem Antrage der Kommission die Ungültigkeitserklärung beantragt, da erhebliche Unregelmäßigkeiten und Fälle von falscher Anwendung des Sozialistengesetzes vorgekommen seien.

Abg. v. Köllner (deutsch-freil.) tritt diesen Ausführungen entgegen und erklärt, daß der Abg. Kayser am wenigsten Veranlassung habe, das Verfahren der Behörden in abfälliger Weise zu kritisieren, da er in dem in Rede stehenden Falle als Gegenkandidat betheilt gewesen.

In der weiteren Diskussion tritt Abg. Dr. Frhr. v. Heereman (Zentrum) für die Kommissionsbeschlüsse ein, während die sozialdemokratischen

Abgg. Auer und Stolle sich in ähnlichem Sinne wie ihr Fraktionsgenosse Kayser äußern und Abgg. Guntzer-Sachen (Reichspartei) die betheiligten sächsischen Wahlvorstände gegen die von den Rednern der sozialdemokratischen Partei erhobenen Vorwürfe der Parteischleier energisch protestirt.

Das Haus tritt wie in den zuvor erledigten Fällen dem Beschlusse seiner Kommission bei.

Es folgt die Berathung des Beschlusses der Kommission bezüglich der Wahl des Abg. v. Kyskowski; hierbei beantragt Abg. Dr. Lieber (Zentrum), die von der Kommission vorgeschlagene Erhebung von Ermittlungen über gewisse Vorgänge bei der Wahl noch auf einige weitere Punkte auszudehnen, da eventuell Wahlbeeinflussungen vorliegen würden, die von Beamten in ihrer amtlichen Eigenschaft ausgegangen seien.

Es entwickelt sich über diese Angelegenheit eine längere Diskussion, an welcher sich Redner aller Parteien betheiligen; da jedoch die behaupteten Uebergänge gar nicht im Interesse des Abg. v. Kyskowski erfolgt sind, erklärt das Haus schließlich die Wahl entgegen dem Antrage der Kommission für gültig.

Hierauf vortragt sich das Haus

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung der Zolltarifnovelle, sowie des Unfallversicherungsgesetzes.

Schluß gegen 5 1/2 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

61. Plenar-Sitzung am 30. April.

Das Haus ist ziemlich gut gefüllt, während die Tribünen nur mäßig besetzt sind.

Am Ministertische: v. Scholz, v. Puttlamer und Kommissarien.

Präsident von Köllner eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Den einzigen Gegenstand bildet die zweite Berathung des Antrages des Abg. Freiherrn von Huene (Zentrum) auf Annahme eines Gesetzentwurfes betreffend Ueberweisung von Beträgen, welche aus landwirthschaftlichen Zöllen eingehen, an die Kommunalverbände.

§ 1 lautet in der Fassung des Antragstellers: „Von den auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen sollen diejenigen Beträge, welche aus Getreide- und Viehzöllen herrühren, nicht zu allgemeinen Staatszwecken verwendet, sondern unverkürzt nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen den Kommunal-Verbänden überwiesen werden.“

Die Kommission, in welcher der Gesetzentwurf berathen worden, hat dem Paragraphen folgende Fassung gegeben:

„Von den auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen soll ein Betrag, welcher dem nach dem Maßstabe des erwähnten Reichsgesetzes auf Preußen entfallenden Antheile aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle entspricht, abzüglich eines Betrages von 15,000,000 Mark, nicht zu allgemeinen Staatszwecken verwendet, sondern nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen den Kommunal-Verbänden überwiesen werden.“

Die Abgg. Ludowieg, Dr. Ennecerus (beide nat.-lib.) und Genossen beantragen für den Paragraphen folgende Fassung:

„Die auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen sollen nur insoweit zu allgemeinen Staatszwecken verwendet werden, als sie den Betrag von drei und einer halben Monatsrate der Grund- und Gebäudesteuer übersteigen. — Der Betrag von drei und einer halben Monatsrate der Grund- und Gebäudesteuer wird nach Maßgabe der nachfolgenden Bestimmungen den Kommunal-Verbänden überwiesen.“

Abg. Dr. Delbrück (freifreil.) will in dem Antrage der Kommission statt 15,000,000 Mark setzen: 21,000,000 Mark; endlich beantragen die freikonservativen Abgg. Freiherr von Zedlitz-Neukirch und v. Tiedemann-Labischin folgende Fassung für den § 1:

„Von den auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen soll ein Betrag von jährlich 20 Millionen Mark nicht zu allgemeinen Staatszwecken, sondern zur Erleichterung der Kommunal- und Schullasten verwendet werden. — Die Verwendung wird durch besonderes Gesetz geregelt.“

Nachdem Referent Abg. Wessel (freifreil.) mit wenigen Worten die Beschlüsse der Kommission zur Annahme empfohlen, meldet sich eine große Anzahl von Rednern theils für, theils gegen den vorliegenden Gesetzentwurf.

Zunächst spricht gegen denselben der Abg. Richter (deutsch-freil.). Derselbe führt zunächst aus, daß angesichts der zweiten Lesung des vorliegenden Antrages die Stellungnahme einzelner Parteien ein völlig anderes Bild darbiete, als die erste Lesung ergab. Während der Finanzminister anfänglich die lebhaftesten Bedenken äußerte, sei die Stellung der königlichen Staatsregierung und ihrer Anhänger jetzt eine vollständig sympathische und die frühere gänzlich ablehnende Haltung der nationalliberalen Partei sei nun in das Gegenteil umgeschlagen. Redner bekämpft sodann den Antrag im Hinblick auf die unbefriedigende finanzielle Lage, indem er einerseits das in Preußen vorhandene durch eine Anleihe zu deckende Defizit betont, andererseits ausführt, daß in Folge der niedrigeren Erträge der Holz- und der Lederzölle die in Aussicht genommene an Preußen verweisable Summe aus dem Reichshaushalts-Etat auf vielleicht 10 Mill. Mark sich herabmindern werde; es sei sogar zweifelhaft, ob auch nur diese Summe erreicht werden würde. Auf den eventuellen Ertrag der Börsensteuer dürfe man auch nicht allzu sicher rechnen, denn man wisse gar nicht, wie die Stellung des Herrn Reichsfinanzlers der Börsen-

steuer gegenüber zur Zeit sei. Aber etwaigen höheren Einnahmen im Reiche würden auch größere Ausgaben gegenüberstehen, denn u. A. werde der Herr Kriegsminister größere Summen zu Verstärkungen und zur Relikten-Versorgung verlangen. Wie die bezüglichen Auslassungen des Herrn Finanzministers im Herrenhause bewiesen, werde unbedingt eine Vermehrung der Steuern von der Regierung angestrebt, und als geeignete Objekte für höhere Steuern würden Bier, Branntwein, Wein und Tabak genannt; auch mit der Einführung eines neuen Quittungsstempels habe sich der preussische Staatsrath bereits beschäftigt. Wie der jüngste Antrag Esch-Lothringens auf Erhöhung der Tabaksteuer bewiese, werde unbedingt auf das Tabakmonopol hingearbeitet; es handle sich jetzt nur um ein Handgeld für das Tabakmonopol. Redner bemängelt sodann die Bestimmungen über die Verwendung der überwiesenen Summen und über den Vertheilungsmodus. Die beabsichtigten Ueberweisungen würden den betheiligten Kommunen gar nicht zum Vortheile gereichen, vielmehr ihre Selbstständigkeit gefährden, da die überwiesenen Summen lediglich à discretion des Landrathes stehen würden. Redner bittet in Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage, in Rücksicht auf den Umstand, daß es sich hier um einen Erlaß direkter Abgaben nicht handle und in Rücksicht auf die zweifellos zu erwartende Schädigung der Kommunen selber den Antrag Huene abzulehnen. (Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Huene (Zentrum) bezieht sich auf seine Ausführungen bei der ersten Lesung und wendet sich sodann gegen die Angriffe, welche der Vorredner gegen das Zentrum gerichtete. Der vorliegende Antrag charakterisire sich keineswegs als ein taktisches Manöver, derselbe sei vielmehr eine naturgemäße Konsequenz des Finanz-Programms, welches das Zentrum seit dem Jahre 1879 verfolgt habe. Der eine Theil desselben, der Steuererlaß, sei perfekt geworden, daher sei es angezeigt, nun auch mit Ueberweisungen an die Kommunen vorzugehen. Was die Normirung der eventuellen Erträge betreffe, um die es sich hier handle, so könnten ja allerdings ganz positive Ziffern nicht beigebracht werden, da hier Verhältnisse der Zukunft in Betracht kämen. Ueber das Zustandekommen der Börsensteuer habe er doch eine andere Ansicht als der Vorredner; dieselbe werde sicherlich zur Wahrheit werden und aus ihr wie aus den Zöllen würden sich ausreichende Erträge ergeben. Wenn es nach der Meinung des Abg. Richter ginge, so würden dem Reiche überhaupt keine neuen Mittel erwachsen. (Sehr richtig! rechts.) Der Abg. Richter leugne, daß es sich hier um einen Steuererlaß handle; thatsächlich handle es sich aber doch um eine Entlastung der Kommunen und eine solche wirke doch ebenso, wie ein direkter Steuererlaß. Der nationalliberale Antrag, der sehr überraschend gekommen, sei für ihn und seine Freunde unannehmbar; ebenso bitte er die Anträge Delbrück und Zedlitz abzulehnen und bei seinem Antrage stehen zu bleiben. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Gneist (nat-lib.) giebt eine längere Uebersicht über die Geschichte der preussischen Finanzpolitik und sucht an der Hand derselben den Nachweis zu führen, daß die nationalliberale Partei stets an den alten preussischen Finanztraditionen festgehalten habe, von welchen auch die Regierung bereits abgewichen sei, indem sie bei den Steuererlassen die breite Basis der Klassensteuer verlassen habe. Redner wendet sich sodann gegen die schwankenden Ueberweisungen, welche in dem Antrage Huene eingeschlagen werden sollen und in welchen er ein Danaergeschenk erblicken zu sollen glaube. Was nun den Abänderungsantrag seiner Partei betreffe, so wäre derselbe zu vielleicht entbehrlich gewesen, wenn der Antrag Huene abgelehnt worden wäre; er bitte den Antrag seiner Partei anzunehmen.

Finanzminister Dr. v. Scholz verwarft die Regierung gegen den Vorwurf des Abg. Richter, als ob dieselbe zu dem Antrage Huene eine schwankende Stellung eingenommen, und erhebt Protest gegen die verschiedenen Unterstellungen, welche in der Presse bezüglich der Haltung der Regierung zu dem bezeichneten Antrage verbreitet worden wären; die Regierung habe keinen Augenblick gezögert, das, was ihr hier geboten würde, im Interesse der Kommunen anzunehmen, und

diese Haltung entspreche vollständig ihrem bisherigen Programm; wogegen er sich nur stets ausgesprochen habe, das sei eine temporäre Ueberweisung, die zukünftig wieder rückgängig gemacht werden könnte. Was den nationalliberalen Antrag betreffe, so würde ihn die Regierung annehmen, falls er ernstlich aufrecht erhalten würde. Neue Einnahmen für das Reich würden allerdings angestrebt, wie das ja auch die Thronrede ausgesprochen; das Tabakmonopol würde sich jedoch nicht immer als ein so günstiges Agitationsmittel für die deutsch-freimüthige Partei bewähren, wie das seiner Zeit der Fall gewesen. Dem Abg. Richter würde es ja gewiß nicht unangenehm sein, wenn sich hier die konservative Partei, das Zentrum und die Nationalliberalen zu einer starken Majorität vereinigen, aber eine solche Koalition würde gewiß zum Segen des Vaterlandes gereichen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Graf von Schwerin-Pugar (deutsch-freil.) führt dem Abg. Richter gegenüber aus, daß die konservative Partei durchaus keine prinzipielle Opposition gegen den Antrag Huene erhoben habe, den Redner, nachdem er das Prinzip des nationalliberalen Antrages, die Vertheilung nach Maßgabe der besteuerten Grundstücke vorzunehmen, als ungerecht bekämpft anzunehmen bittet. (Bravo rechts.)

Abg. Ennecerus (nat.-lib.) protestirt gegen die Behauptung Richters, daß die Nationalliberalen ihre Meinung gewechselt hätten. Der nationalliberale Antrag entspreche ganz den von ihm Namens seiner Freunde in der ersten Lesung abgegebenen Erklärungen. In der Kommission sei ein ähnlicher Antrag abgelehnt worden. Redner wendet sich ausführlich gegen die Richterschen Ausführungen. Die finanziellen Bedenken der Deutsch-freimüthigen verstehe er nicht. Es handle sich hier einfach darum, der Staatskasse Mittel zu entnehmen und sie den nothleidenden Gemeinden zuzuwenden; das sei nur ein Akt der Gerechtigkeit. Die Unterstellung des Finanzministers, seine Partei nehme ihren Antrag nicht ernst, weist er mit Entrüstung zurück; er erkläre ausdrücklich, daß seine Freunde Mann für Mann dafür stimmen würden. (Große Heiterkeit.) Der Antrag Huene sei ein Danaergeschenk für die Gemeinden, wenn die Ueberweisung schwankender Beträge beibehalten werde. Der Antrag Huene wolle die Kommunal-Interessen als Vorwand für die agrarischen Interessen benutzen. Redner erklärt sich gegen alle sonstigen Anträge und empfiehlt den seiner Partei zur Annahme.

Abg. Bachem (Zentr.): Er meine auch, daß der nationalliberale Antrag nur eingebracht sei, um dem Antrage Huene ein Bein zu stellen. Die Opposition der Deutsch-freimüthigen halte er von ihrem Standpunkt aus berechtigt; die gemachten Einwendungen träfen aber nur zum Theil zu. Der Antrag Huene solle eine Ausgleichung der durch die Getreidezölle herbeigeführten Verhältnisse herbeiführen. Er bitte denselben anzunehmen.

Abg. Dr. Weyer (freifreil.): Ein Theil seiner Freunde sei prinzipiell gegen den Antrag, ein anderer Theil erkenne denselben im großen und ganzen an, wünsche aber einen anderen Vertheilungsmodus. Er müsse sagen, er habe zu wenig Vertrauen zum Zentrum, um ihm auf diesem Wege zu folgen. Der Antrag Huene verschlimmere die Defizitwirthschaft, welche die Stellung der Regierung schwäche und den Parlamentarismus stärke. Der nationalliberale Antrag sei unannehmbar. Der Vertheilungsmodus nach Maßgabe der Grund- und Gebäudesteuer sei für die östlichen Provinzen ganz unanwendbar.

Abg. v. Tiedemann-Labischin (freifreil.) stimmt in den wenigsten Punkten mit dem Vorredner überein. Der Antrag Huene bedeute eine richtige, konsequente Fortsetzung der Steuerreform. Der nationalliberale Antrag dürte wahrscheinlich eine Majorität in der Kommission auf sich vereinigen, wenn er dort eingebracht worden wäre. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, müsse man für den Antrag Huene stimmen. Um etwaigen Bedenken gegen die Huene'sche Fassung Rechnung zu tragen, habe er indessen im Verein mit seinem Freunde von Zedlitz ein entsprechendes Amendement eingebracht. Darnach soll § 1 folgende Fassung erhalten: „Von den auf Grund des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen soll ein Betrag von

jährlich 20,000,000 Mark nicht zu allgemeinen Staatszwecken, sondern zur Erleichterung der Kommunal- und Schullasten verwendet werden. Die Verwendung wird durch besonderes Gesetz geregelt.

Die Diskussion wird geschlossen.

§ 1 wird unter Ablehnung aller gestellten sonstigen Anträge unverändert in der Kommissionsfassung angenommen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächstes Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluss 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Durch die bis jetzt übrigens noch nicht völlig klaren Nachrichten über ein weiteres Vordringen der Russen in Asien wird an der herrschenden Situation wenig geändert. Denn einwillen steht doch soviel fest, daß diejenigen Punkte, welche in den Depeschen als von russischen Truppen neuerdings besetzt bezeichnet werden, noch innerhalb des russischerseits mit vollster Entschiedenheit als zu Turkmenen gehörig bezeichnete Gebiete liegen. Eine Ueberschreitung der afghanischen Grenze liegt also keinesfalls vor. Wenn die Angaben einzelner Blätter richtig sind, daß England der russischen Regierung seine Bereitwilligkeit erklärt habe, eine afghanisch-russische Grenzregulierung ganz nach russischen Ansprüchen eintreten zu lassen, falls es jede Absicht auf Herat aufgeben, so würde Rußland durch sein jetziges Vorgehen sich jenes Zugeständnis nur, wenn auch etwas eilig, verschafft haben. Wie weit die alarmierenden Nachrichten besonders englischer Blätter über provokatorische Absichten Rußlands auf Wahrheit beruhen, läßt sich einstweilen nicht absehen. Eine solche Haltung würde mit seinem bisherigen Auftreten jedoch im trassen Widerspruch stehen.

Die Angelegenheit des „Bosphore Egyptien“ ist völlig im Sinne der französischen Forderungen geregelt. Es ist unschwer zu erkennen, daß England — denn dieses, und nicht Egypten ist der gedemüthigte Theil — dabei von dem Bestreben geleitet wurde, jede neue Komplikation um jeden Preis zu vermeiden. Andererseits erblickt aus dem Verlauf dieser Angelegenheit, daß ein anfänglich anmaßendes und schroffes Auftreten Englands dessen spätere völlige Nachgiebigkeit absolut nicht ausschließt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Mai. In der gestrigen ordentlichen General-Versammlung der Aktionäre des Stettiner Kongert- und Vereinsbaues theilte der Vorsitzende Herr Kommerzienrath Dr. Delbrück mit, daß der Abschluß der Baurechnungen erst der nächsten ordentlichen Generalversammlung in 1886 vorgelegt werden könnte, da die Bauten, zu denen die Einrichtung des Gartens u. gehört, noch nicht beendet sind. Die Gesamtausgaben wären allerdings durch die während des Baues steigenden Ansprüche in Bezug auf Dekorationen u. nicht unerheblich über den ersten Anschlag gewachsen, aber es sei mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß sie, inklusive des Ankaufs des Gartengrundstückes, der Garteneinrichtung, der Umzäunung, dem Bau der Veranda, dem ganzen Inventarium des Gartens und des Hauses u. nicht 780,000 M. überstiegen. Dagegen betrug das eingezahlte Aktienkapital 501,000 M. und die hypothetische Anleihe (von der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ à 4 1/2 pCt.) 250,000 M., zusammen 751,000 M. Die fehlenden 29,000 M. würden aber ohne Schwierigkeit durch die der Gesellschaft gemachten Geschenke und durch den Ueberschuß des ersten Betriebsjahres gedeckt werden. In den 6 Monaten und 14 Tagen seit der Eröffnung (am 18. Oktober v. J.) betragen die Bruttoeinnahmen 24,214 M., die Ausgaben 9844 M., die Nettoeinnahme also M. 14,370.48. Die Ausgaben wurden sehr erhöht durch die Kosten des Gas, für welches 4219 M. verausgabt sind. Das Gartengrundstück ist dadurch noch um 1200 Q.-Meter vergrößert, daß seitens der Stadt der Gesellschaft der angrenzende Theil der Fortsetzung der Schillerstraße auf 5 Jahre kostenfrei überlassen ist gegen die Bedingung der Freilassung einer Ecke des Grundstücks der Gesellschaft, wenn die Fortsetzung der Bebauung dieser Straße erfolgt, was freilich noch in weiter Ferne liegen dürfte. Das ganze Gartengrundstück ist ca. 4100 Q.-Meter (über 1 1/2 Morgen) groß. — Die Decharge wurde auf Antrag der Revisoren erteilt. Die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths wurden wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn Dr. Dohren, der sein Amt niedergelegt hat. An dessen Stelle und für die Herren Hegewaldt und Ranzow, welche nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen nicht gleichzeitig Mitglieder des Aufsichtsraths und des Vorstandes sein dürfen, wurden durch Affirmation gewählt die Herren von Rödel, Hans Haase und Dr. Bauer, welche die Wahl annahmen. Ebenso wurden einstimmig gewählt zu Revisoren die Herren Brauer, Brauer, Meyer und Karl Krüger jun., und als Stellvertreter Herr Callani. Schließlich genehmigte die Versammlung noch die Zusammenfassung einer Kommission zur Abänderung der Statuten gemäß den Vorschriften des neuen Aktiengesetzes, nach den desfallsigen Vorschlägen des Vorsitzenden.

Am Tage von Kaisers Geburtstag hat sich in unserer Stadt auch ein Verein ehemaliger Neumärker Dragoner gebildet, dessen Zweck kameradschaftlicher Verkehr, Pflege patriotischen Geistes und gegenseitige Hilfe

ist. Vorsitzender des Vereins ist der Bureau-Belehrer Stoltermann.

Wir theilten bereits unseren Lesern mit, daß in Folge Konkurses der Treptower Vorkauf-Kasse den 1157 Mitgliedern der Kasse die Pflicht auferlegt ist, die zur Dedung der Schulden erforderlichen 420,202 Mark aufzubringen und daß von dem Konkursverwalter Stark in Greifenberg bereits den noch lebenden Mitgliedern aufgegeben ist, die auf sie fallende Quote von 380 resp. 280 Mark binnen 14 Tagen zu zahlen. Man kann sich das Glend vormalen, das durch diesen Zahlungsbefehl bei den meisten der Betroffenen eingetreten ist. Seit 1878 ist die Kasse im Konkurs, der den Direktor Goldert, einen früheren Färbermeister, zum Wahnsinn trieb, und heute nach 7 Jahren werden die ehemaligen Mitglieder, selbst wenn sie nicht mehr als 3 Mark Eintrittsgeld gezahlt und niemals die Kasse in Anspruch genommen hatten, mit diesem Zahlungsbefehl überrascht und in Noth getrieben. Da viele der ehemaligen Mitglieder inzwischen verstorben, ausgewandert oder insolvent geworden sind, werden die von diesen nicht einzutreibenden Theilsummen natürlich von den restirenden zahlungsfähigen eingefordert und so dürfte sich bei den meisten die Zahlquote bedeutend erhöhen. Daß unter diesen Verhältnissen viele der meist wenig bemittelten Leute in bittere Armuth und in den Konkurs getrieben werden, ist nur zu natürlich. Ein solches Opfer dieser Katastrophe ist der in unserer Stadt lebende amerikanische Zahnarzt Dr. Scheffler, der z. Z. seines Aufenthalts in Treptow a. R. sich beweglich, Mitglied der Vorkauf-Kasse zu werden. Trozdem derselbe nur für ein Jahr, 1872, seinen Beitrag von 3 Mark bezahlte und somit 1873 nicht mehr Mitglied hätte sein dürfen — zumal er den Austritt mündlich und schriftlich erklärte —, wurde er dennoch nicht im Handelsregister als Mitglied gestrichen, sondern von der Direktion, die sich wohl damals schon ihrer prekären Stellung bewußt war, stillschweigend als Mitglied behandelt und muß somit heute ebenfalls seine Quote und die etwa nachfolgenden zahlen. Herr Dr. Scheffler, der eine Familie von 11 Köpfen zu ernähren hat, hat sich aus dieser Gefahr, die event. seine Geschäftsgläubiger mitreffen würde, nicht anders zu retten gewußt, als beim Gericht seinen Konkurs anzumelden. Und so werden leider Gottes gewiß noch manche andere Geschäftstreibende handeln müssen, um sich vor dem Verarmen zu bewahren.

Seit dem 22. April hat sich der Arbeiter August Lade aus seiner Kirchenstraße 13 belegenen Wohnung entfernt und ist seit dieser Zeit nicht wieder gesehen worden. Es wird angenommen, daß derselbe ein Unglück zugezogen ist.

In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. wurde aus einer Schlafkammer in dem Hause Oberwiel 67 eine silberne Zylinderuhr mit Goldrand und Messingkette im Werthe von 24 Mark gestohlen.

Heute Nacht 12 Uhr 44 Minuten passirte das 2. Bataillon pommerischer Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 unsere Stadt, dasselbe begiebt sich zu den Schießübungen nach dem Lockhardt Lager.

Schöffengericht. — Sitzung vom 1. Mai. — Der Schneider Joachim Fr. Wilh. Bleß aus Seehausen verlangte am Abend des 27. März von dem an der Langenbrücke postirten Schutzmann, derselbe solle ihm ein Unterkommen für die Nacht verschaffen. Als B. von dem Beamten nach der Polizei-Direktion gewiesen wurde, blieb er dabei, der Schutzmann müsse ihm Obdach besorgen und als ihm schließlich der Letztere diesen Gefallen thun und ihn wegen Ruhestörung zur Kustodie schaffen wollte, widerlegte sich Bleß auf das Energischste und griff den Beamten auch thätlich an. Deshalb heute wegen Widerstandes angeklagt, wird B. zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Der Besitzer der im „Deutschen Haus“ zur Zeit ausgestellten Meerjungfrau (Sirene), Herr Feldmann, besah uns heute in unserer Redaktion und bewies durch amtliche Akteste und Referate berühmter Zoologen, daß das von ihm allerdings nur in ausgestopftem Zustande gezeigte Thier in der That zu der seltenen Spezies der Sirenen gehört. Das Thier ist vor einigen Jahren in Zanzibar (Afrika) gefangen worden.

„Der Mai ist gekommen.“ Und es geht in der That ein Maen durch die Natur, daß es das Herz im Leibe lachen macht! Eine so schön geschmückte Welt sand schon lange nicht ein „Erster Mai“. Wo sonst erst gegen Mitte oder gar in der zweiten Hälfte des Bonnemonds die Jugendkraft des Frühlings aufs feurigste pulst, liegt diesmal schon der „Erste Mai“ verankert in einem Blüthenmeer.

Es kam der Lenz in El und Ganz Zur Hochzeitsfeier der Natur; Schon schmückt ein weißer Blütenkranz Den Baum und Busch in Wald und Thier.

In keinem Monate des Jahres ist auf dem größten Theile des Kontinents gleichzeitig das Frühlingsleben so allgemein, wie im Mai, wo selbst die Bewohner ihre Eisfesseln abwerfen und der späte, aber sichere Frühling seinen Einzug hält. Deshalb ist der „wunderschöne Monat Mai“, in dem die Knospen springen, in den Herzen die Liebe aufsteht und alle Vögel singen trotz aller Wetterumstände, die er nur zu oft im Gefolge hat — man denke nur an die gefürchteten drei Eiswänner: Namertus, Banktratus und Servatius — überall und stets das Bild

der steigenden Jugendkraft der ewigen Natur über die nur zeitweiligen Fesseln des Schlafes im Winter, und er wird gewiß auch diesmal unter dem freundlichen Geleite der Frühlingssonne jeden winterlichen Spat im Keime unmöglich machen, zur Zeit der Eiswänner die Elemente zu seiner Huldigung zwingen und sein Blüten-Evangelium hinaustragen in alle Welt, „zur Freude und Waone jeder Brust, — o Erd'! o Sonne, Glüd und Lust!“ Das Drängen nach Fortschritt und Entwicklung in der Pflanzenwelt und spezialiter in Floras bunter Farbenpracht findet in der Thierwelt ein noch auffallenderes Seitenstück. Von der höchsten Schicht der bewohnten Luft bis zur und unter die dunkle Scholle hinab geht alles an das Tagewerk des Lebensreigens. Alles, was da fliegt und singt und kriecht, athmet Liebe und minnt, daß es eine Lust ist. Selbst die Schwärme der winzigen Mücken, welche jetzt säulenartig am Abendhimmel bemerkbar sind, tanzen den Hochzeitstanz. Bienen und Hummeln summen und bunte Falter jagen summend über die in Maienpracht liegende Erde hin, und auch der tölpische Maikäfer im jugendlichen Rädchen feiert mit drolligem Gebrumme die auf Wiesengrunde barrende Brut. Alles horstet, nistet und baut, durchdrungen und erfüllt von dem allbelebenden Triebe, der eben am lauteften sich offenbart im lieblichen Maimonat, wenn die Maiglöckchen zur Hochzeitsfeier läuten!

Auf Grund der uns vorliegenden 20 Original-Atteste seitens hiesiger, sehr respektabler Firmen, die Edwinsohns deutsche doppelte Buchführung eingeführt haben, können wir nicht unterlassen, die Herren Kaufleute und Gewerbetreibende auf diese Methode ganz besonders aufmerksam zu machen. Sämmtliche Atteste haben vorzugsweise außerordentliche Kürze, Klarheit und Leichtföhrlichkeit tritt hervor und halten sie in jeder Beziehung geeignet, die mangelhafte einfache, sowie die komplizierte italienische Buchführung zu beseitigen. Die ganze Einrichtung, einschließlich Unterweisung u. soll nur einen Zeitraum von 2—3 Stunden, und die Führung der Bücher nach dieser, auf doppelten Prinzipien beruhenden Methode monatlich 1 bis 2 Stunden beanspruchen. Die monatlichen Bilanzen schließen jeden Irrthum aus. Auch hebt der Hamburger Handels-Senat in seinem Gutachten vom 28. Januar 1874 die Zweckmäßigkeit dieser Methode hervor. Wir freuen uns, auch auf dem Gebiete des Buchführungswesens Fortschritte, der heutigen Zeit angemessen, zu bemerken.

Kunst und Literatur.

Die Pianistin Dory Petersen-Burmeister hatte vorgestern bei ihrem Aufenthalt in Berlin die Ehre, zu einer Soiree im kronprinzlichen Palais eingeladen zu werden. Sie spielte dort auf Wunsch des Kronprinzen, welcher sich längere Zeit mit der jungen Künstlerin von ihrem gemeinschaftlichen Lehrer, Professor Kullak, unterhielt, „Lühows wilde Jagd“ und auf besonderen Wunsch der Kronprinzessin „Trodene Blumen“ von Schubert. Frau Petersen gedankt im Sommer im Verein mit der durch ihr Auftreten im königlichen Opernhause auch hier bekannten Violinvirtuosin Madge Widham eine Tournee durch die deutschen Bäder zu unternehmen.

Bermischte Nachrichten.

Einen Knaben mit zweierlei Augen fand der Lehrer einer ersten Volksschulklasse in Wien. Der Knabe, Namens Lorenz Hufnagel, besitzt ein rehbraunes und ein wunderschön blaugefärbtes Auge. Das Sonderbare an der Sache ist aber, daß man diesen auffallenden Kontrast nicht sofort herausfindet, wie man meinen sollte, sondern, daß es erst eines eigenen Blickes hierzu bedarf. Der Lehrer stellte den Knaben mehreren Herren vor und nachdem er diese um dessen Augenfarbe befragt, behauptete der Eine, das Kind habe blaue, der Andere, es habe braune Augen. Der Klassenlehrer entdeckte das Naturspiel erst nach drei Monaten Berlehrs mit dem Kinde. Es beruht diese Eigentümlichkeit wahrscheinlich auf dem Umstande, daß wir immer gewohnt sind, nur einen Farbeindruck von den Augen eines Individuums zu bekommen. Der Knabe ist übrigens sehr talentvoll und nach einer angestellten Probe steht er auf beiden Augen gleich scharf.

(Vereitung von Bodelsleisch.) Man nimmt 2 Pfund Zuder, 4 Pfund gewöhnliches Kochsalz, 16 Loth Salpeter und löst diese Salze in 6 Maß Wasser auf. Man nimmt 6 Pfund Salz, 1 Pfund Zuder, 6 Loth Salpeter, 12 Maß Wasser, verfeßt diese Ingredienzen ins Kochen, schäumt ab und läßt kalt werden. Wenn die Bodelbrühe durch den Gebrauch ziemlich erschöpft ist, so setzt man ihr den dritten Theil der obigen Ingredienzen hinzu und verfeßt sie nochmals ins Kochen. In diese Bodelbrühe taucht man das Fleisch, damit es sich in warmer Witterung halte, es bekommt dadurch eine schöne rote Farbe.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 30. April. Die „Pol. Kor.“ vernimmt aus sicherer Quelle, daß in Wiener maßgebenden Kreisen von den Einzelheiten, welche ein ungarischer Krieg über die angeblich im Sommer bevorstehende Kaiserzusammenkunft zu geben gewußt habe, nichts bekannt sei, und daß dieselben lediglich auf einer willkürlichen Kombination beruhten.

Best. 30. April. Der Staatsminister, Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,

Dr. Lucius, aus Berlin, ist, um der Eröffnung der hier stattfindenden Landes-Ausstellung beizuwohnen, hier eingetroffen.

Paris, 30. April. General de Courcy hat sich heute früh in Toulon nach Tonkin eingeschifft.

Eine Depesche aus Hanoi von heute meldet: Die Chinesen haben Langson geräumt.

Rom, 30. April. Deputirtenkammer. Der Minister des Auswärtigen, Mancini, erklärte, er werde auf die vorgesehnen und geferrn in Bezug auf die Kolonialpolitik der Regierung eingebrachten Interpellationen bei Gelegenheit der Berathung des rektifizierten Budgets antworten. Der Kammerpräsident erklärte sich Namens Catrolis damit einverstanden, die übrigen Interpellanten, Camporeali, Branca und Derensis, erklärten ebenfalls ihr Einverständnis, vorausgesetzt, daß diese Budgetberathung nicht auf sich warten lasse. Mancini erwiderte, wenn eine Verzögerung in der Berathung des Budgets eintrete, könne man auch vorher über die Interpellationen berathen. Nicotera beklagte, daß die Regierung das Parlament über einen so wichtigen Gegenstand im Dunkeln zu lassen sucht. Mancini wies diesen Vorwurf zurück und versicherte, daß die Regierung keinerlei anderes Engagement eingegangen sei, als die bereits bestehenden mit den zentralen Mächten, denen sie stets treu zu bleiben beabsichtige.

London, 30. April. Die Nachmittagsblätter veröffentlichen eine Depesche aus Newyork von heute, wonach der Führer der Aufständischen in Panama, General Azpurr, seine Truppen auf Panama zurückgezogen hat, die Stadt ist von Truppen des Staates Columbia besetzt.

London, 30. April. Oberhaus. Lord Granville zeigt an, der russische Botschafter v. Staud habe ihm gestern mitgetheilt, die russische Regierung habe keine Kenntniß von dem Vormarsch russischer Truppen auf Merutchal, ein Telegramm Lumsden's, das gestern Abend eingegangen sei, erkläre das Gerücht von einer Besetzung von Merutchal für gänzlich unbegründet.

London, 30. April. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Childers, brachte den Voranschlag für den Staatshaushalt ein. Das Defizit des vorigen Finanzjahres hat thatsächlich 1,050,000 Pfund Sterling betragen, die Ausgaben für das laufende Finanzjahr werden, mit Auschluss des geforderten Esmillionen-Kredits, auf 88,800,000 Pfd. Sterl., die Einnahmen auf 85,200,000 Pfund Sterling veranschlagt. Das Defizit des laufenden Finanzjahres ist auf 3,750,000 Pfund Sterling und das Gesamtdefizit einschließlich des Elf-Millionen-Kredits und der Nachtragskredite, auf 14,900,000 Pfd. Sterling veranschlagt. Vorge schlagen wird eine Erhöhung der Einkommensteuer auf 8 Pence per Pfd. Sterling, ferner soll die Erbschaftsteuer wesentlich abgeändert und auf die im Ausland liegenden Güter von in England ansässigen Personen ausgedehnt, ebenso soll das Eigentum der Korporationen besteuert und eine Stempelgebühr von 10 Schilling pro 100 Pfund für alle auf den Inhaber lautenden Werthpapiere eingeführt werden. Die Steuer auf einheimischen und ausländischen Spirit soll um 2 Schilling per Gallone, die Biersteuer um 1 Schilling per 36 Gallonen erhöht, die Weinzölle sollen in Gemäßheit des mit Spanien abgeschlossenen Vertrags abgeändert, ausländische patentirte Webstoffe sollen denselben Reglements wie englische unterworfen, der Tilgungsfonds der 1883 freierten Annuitäten soll suspendirt werden. Das Defizit wird hierdurch auf 2,812,000 Pfund herabgemindert, die Bedeutung dieses Defizitrestes wird auf das nächste Jahr verschoben.

London, 30. April. Die „Ball Mall-Gazette“ schreibt, die Aussichten für Erhaltung des Friedens würden gegenwärtig als erheblich günstiger, wie bei Anfang der Woche betrachtet, man glaube, daß der Zwischenfall von Bulksißi durch die detaillirteren Depeschen, die jetzt eingingen sich in befriedigender Weise erklären werde, derselbe werde als erledigt angesehen werden, wenn die russische Regierung die Aktion des Generals Komarow rechtfertigen könne. Die Frage der Grenzregulierung sei bereits geordnet, die neue Grenzlinie laufe nördlich von Zulskar und Merutchal. Die Gerüchte von Absendung eines englischen Ultimatum nach Petersburg seien unbegründet.

Stockholm, 30. April. „Svenska-Telegram-Bureau“ erklärt die gestrige Nachricht der „Kopenhagener „Nationaltidende“, daß gegenwärtig in Folge der Initiative Frankreichs zwischen Schweden-Norwegen und Dänemark wegen einer Neutralität auf gemeinsamer Basis bei einem eventuellen englisch-russischen Kriege Unterhandlungen geführt würden, für unbegründet, die Initiative dazu sei lediglich von Schweden-Norwegen ausgegangen.

Moskau, 30. April. Die „Moskauer Zeitung“ sagt, wenn England den Krieg nicht wolle, so müsse es Port Hamilton räumen, andernfalls sei Rußland genöthigt, mit der Besetzung von Herat zu antworten. Die „Moskauer Zeitung“ glaubt, die Frage, ob der Friede erhalten bleibe oder Krieg ausbrechen werde, müsse sich in diesen Tagen entscheiden.

Nisch, 30. April. Die von Belgrad aus verbreiteten Gerüchte von einer Ministerkrise sind unbegründet, es fehlt jeder Anlaß dazu, da das Kabinet über eine große Majorität in der Staatsduma verfügt.

Simala, 30. April. Der Herzog und die Herzogin von Connaught befinden sich in Meerut und werden vorläufig in Indien verbleiben.

War seine Gemahlin so verdammungswürdig? Sollte er ihre und damit seine eigene Ehre auf's Neue dem bösen Geiste überliefern? Eiferjucht, Mitleid und Liebe stritten sich in seiner Brust...

„Hier, Herr Doktor! mein Bankier wird Ihnen die verlangte Summe auszahlen, jetzt den Brief her!“

Doktor Adler nahm das Papier, durchlas es und überreichte dem Baron mit unterwürfiger Verbeugung den verhängnisvollen, theuren Brief.

Die zitternde dem stolzen Aristokraten in die Hand, als er die Aufschrift las und sich von der Echtheit des Briefes überzeugte. Lange, lange starrte sein Blick auf den Inhalt desselben; der Doktor war längst verschwunden...

„Habe ich ein Anrecht an dem verlorenen Juwendraum der Gattin?“

So fragte er sich und ein heller Strahl glitt über sein düsteres Antlitz. Er zündete rasch eine Wachskerze an und ließ den Brief von den Flammen verzehren.

„Und damit sei die Vergangenheit auf ewig abgeschlossen,“ sprach er mit fester Stimme. „Du sollst Frieden und Glück an meiner Seite finden, Adelheid!“

Ein Diener trat geräuschlos ein und meldete den General von Miltig, welcher ihm auf dem Fuß folgte.

„Ist Deine Frau bereits angekommen, lieber

Schwager?“ fragte dieser rasch, als sich die Thür hinter dem Diener geschlossen.

„Ich erwarte sie heute.“ „Doch vor Abend noch? Du mußt in der Soiree des Fürsten mit ihr erscheinen. Wülfing löst seine Aufgabe prächtig, die Schödersheim scheint bereits in seinem Neze sich verwickelt zu haben. Auf diese Art wird der Speer gegen sie selber gelehrt. Auf Ehre, Schwager! unsere Sache steht ausgezeichnet, der Stürmer fort auf Nimmerwiederkehr; — der tolle Theodor heirathet die kleine Reinfeldt; — Deine Adelheid kommt als erste Vertraute der Fürstin in den kleinen Zirkel. Ueberall Sonnenschein, — ich bin ganz verjüngt.“

Der alte General rieb sich vergnügt die Hände und blickte den Baron erwartungsvoll an.

„Ich gratulire,“ versetzte dieser ruhig, „das Programm Deiner Aussichten ist ganz gut, doch würde ich an Deiner Stelle nicht so fest darauf bauen. Meine Frau bitte ich vor allen Dingen zu streichen, wir werden nicht in der Soiree erscheinen, mein Zukunftsplan lautet ganz anders, lieber Schwager. Adelheid ist bei der Fürstin durch Kränklichkeit, welche mich überhaupt zwingt, mit ihr ein wärmeres Klima aufzusuchen, wohl hinreichend entschuldigt. Ich werde morgen mich in aller Form beim Fürsten beurlauben und im Laufe des Tages abreisen.“

„Unmöglich, wann wirst Du zurückkehren?“ rief Miltig erschrocken.

„Das hängt von Umständen ab,“ versetzte der Baron achselzuckend, „die Gesundheit und — unser beiderseitiges Glück wird dabei maßgebend für mich sein.“

Der General war außer sich, er versuchte alles Mögliche, den Schwager von seinem Entschlusse abzubringen, doch dieser blieb unerschütterlich, und feujend wollte er sich endlich entfernen, als der Diener aufs Neue erschien u d einen Brief auf silbernem Keller für die Exzellenz von Miltig, welcher soeben abgegeben, präsentierte.

Der Brief mußte Eile haben, da man ihm denselben nachgeschickt. Er erbrach ihn hastig und erbleichte vor Schrecken.

„Großer Gott, wach' ein Unglück, das fehlt noch. Lies, Schwager!“

Der Baron ergriff den Brief, er war vom Polizeichef und lautete: „Ein großes Unglück wird mir soeben rapportirt. Graf von Waltershausen hat sich auf Seehof mit seinem Schwiegersohn geschossen, sie sind Beide todt.“ „Streiche die Heirath aus Deinem Programme,“ Schwager,“ sagte Wetterau kaltblütig, „die Scheidung ist ohne den Fürsten zu Stande gekommen, — jetzt wird sich die kleine Wittwe schon selber einen Gemahl aussuchen.“

Miltig erwiderte kein Wort, er drückte die Uniformmühe in die Stirn und verließ ohne Gruß den Schwager.

Draußen hielt ein Reisewagen, die Baronin lehrte zurück. Wetterau eilte auf die Melange hinaus und geleitete die Gemahlin in ihr Zimmer.

Hier umarmte er sie zärtlich und sagte leise: „Es giebt für uns Beide nur noch eine Zukunft, meine theure Adelheid! — Wir reisen morgen nach Italien, um den Norden mit seinen Erinnerungen für immer zu begraben.“

Ueberrascht schaute sie ihm ins Auge, — sie durfte nicht zweifeln, kein Spott, nur Wahrheit leuchtete ihr daraus entgegen. In Thränen der Freude ausbrechend, schmiegte sie sich an seine Brust und flüsterte: „Nur hier werde ich Glück und Frieden finden; — o, glaube, daß ich Dich niemals betrog.“

Das Herz des Greises schlug froh und glücklich wie in der Jugend. —

28. Verschwinden.

Der Rentier von Immensee saß in seiner Stube, in undurchdringlichen Tabakqualm eingehüllt. Der junge Patrizler wiegte sich nachlässig auf seinem Stuhl, den er auf drei Beinen tanzen ließ und blies wohlgefällig den Dampf einer zweifelhaften Havana in die Luft, während die Tochter vom Hause sich leise mit dem Verlobten am Fenster unterhielt, welcher sich in einer höchst finstern Laune zu befinden schien.

„Es wird Dir nichts helfen,“ flüsterte Dorette ängstlich, „selbst die Mutter will nichts mehr von einer Klage hören.“

„Ich werde den Aiten noch einmal fragen,“ versetzte Nothnagel, sich rasch und entschlossen erhebend.

„Wollen Sie den unsinnigen Kontrakt mit dem Aktuar Reifemann aufrecht halten, Herr von Immensee?“ fragte er kurz, sich zu dem Rentier wendend, „oder soll ich als zukünftiger Schwiegersohn Vollmacht zur Klage haben? — Es ist jetzt keine Stunde zu verlieren.“

Der Rentier blickte den dreisten Frager groß an. „Sie wären der Letzte, dem ich Vollmacht erteilte,“ versetzte der alte Immensee endlich barsch, „suchen Sie sich anderswo einen Nothnagel für Ihre Zukunftspläne, mein Herr von Saufwind!“ „Bist Du tou geworden, Vater!“ rief der Sohn, sich empört erhebend, „danke dem Himmel, der Die einen solchen Schwiegersohn gab, um Deinen dummen Streich wieder gut zu machen. Ihr seid ja Alle betrunken gewesen, Du, der Notar und der Zeuge Hollmeier.“

„Grünshabel, dummer Junge!“ schrie der Rentier außer sich, „wer wagt es, mich zu hofmeistern! Ich lasse Euch Alle auf die Straße setzen, Lumpengefindel!“

Nothnagel ergriff seinen Hut, machte eine spöttische Verbeugung und entfernte sich rasch auf Nimmerwiederkehr. Der junge Patrizler flüchtete mit der schluchzenden, verlassen Braut in die Küche, während sich die Mutter ruhig zu dem tobenden Gemahl in die Stube begab, seinen Zorn mit ungewöhnlich sanftem Zureden beschwichtigte und ihm in allen Dingen Recht gab.

„Du sollst Dir mehr Bewegung machen,“ sagte sie schließlich, „wirft ein Einsetler und Grillenfänger, das darf ich nicht leiden. Heute Abend suchst Du die alten Freunde einmal wieder auf und machst Dir auf den Aegerer einen lustigen Tag. Ich werde den Kindern den Kopf schon zurecht setzen, was sollen wir projestiren, damit der saubere Nothnagel den großen Herrn spielen und wir unterdessen verhungern könnten.“

Herr von Immensee blickte seine Frau erstaunt an. So lebenswürdig war sie während der ganzen Ewe noch nicht gewesen.

„Etwas Festes geht damit, Mutter!“ lachte Herr von Immensee, „ich werde dem Dummkopf Reifemann die Erbschaft theuer genug machen,

Table with multiple columns: Stettin, den 30. April 1885. Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eij.-Prior.-Act. u. Oblig., Hypotheken-Certifikate, Industrie-Papiere, Wechsel-Conto vom 30., Deutsche Fonds, Fremde Fonds, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien, Kirchliche Anzeigen, and Bau-Papiere.

Obstbericht. Stettin, 30. April. Pötker Morg. trübe, väterlich. Temp. + 11° R. Barom. 28" 2". Wind D. Schauer steigend, per 1000 Klar 106 gelb. u. weiß. 171-178 bez., per Juli-Mai 178,5 nom., per Mai-Juni 178,5 bez., per Juni-Juli 181 B. u. G., per Juli-August 182,5-183,5 bez., per September-Oktober 187 bis 189-188,5 bez.

Stottern befeitigt nach neuesten Erfahrungen sicher und schnell die Anstalt für Sprachleidende von S. & Fr. Kreuzer, Rostock i. M. Wer nicht geheilt wird, zahlt nichts. Näh. f. Prosp. der bei leitenden Grundzüge enthält.

Kirchliche Anzeigen. Am Sonntag, den 3. Mai, werden predigen: In der Schloß-Kirche: Herr Prediger Matz um 8 1/2 Uhr. Herr Konfirmandenrath Brand um 10 1/2 Uhr. (Abendmahl, Beichte am Sonntagabend um 6 Uhr.) Herr Konfirmandenrath Dr. Käper um 5 Uhr. Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde: Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis. In der Jakob-Kirche: Herr Prediger Katter um 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Pastor Andow um 2 Uhr. Herr Prediger Steinweg um 5 Uhr. In der Johannis-Kirche: Herr Konfirmandenrath Wilhelm um 9 Uhr. Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Prediger Müller um 2 Uhr. In der Peter- und Paul-Kirche: Herr Pastor Fäher um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Herr Pastor Fäher um 2 Uhr. (Jugend-Gottesdienst.) In der Gertrud-Kirche: Herr Prediger Steinweg um 9 Uhr. (Abendmahl, Beichte um 8 1/2 Uhr.) Herr Prediger Göhde um 2 Uhr. In der Johannis-Kloster-Saale (Neustadt): Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt: Vorm. 9 1/2 Uhr u. Nachm. 5 1/2 Uhr Segensdienst. In der Lukas-Kirche: Herr Prediger Meyer um 10 Uhr. In Torney in Bethanien: Herr Pastor Brandt um 10 Uhr. In Torney in Salem: Herr Konfirmandenrath Dr. Krummacker um 10 Uhr. In der Rüdenmühle: Herr Kandidat Witte um 10 Uhr. In Grabow: Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) In der Markandstraße in Wechow: Herr Pastor Deike um 10 1/2 Uhr. In Hüllshower Vetsaal: Herr Pastor Deike um 9 Uhr. Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46): Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr. Katholische Kirche (im Königl. Schloss): Am 8 1/2 Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht. Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des ev. Traktatvereins in der Aula des Mariensch. Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Den Vortrag wird Herr Pastor Hünefeld aus Pommerensdorf halten.

Hamburg - Amerika. Jeden Mittwoch und Sonntag nach New-York. mit Post-Dampfschiffen der Hamburg - Amerikanischen Packetfahrt - Actien - Gesellschaft. Auskunst und Ueberfahrts-Verträge bei H. Haubermann in Stettin, C. H. Kopp in Wangerin und Heinr. Watzke in Penzin. Baustellen. Von dem vor unserer holländischen Windmühle in Wechow eingeebneten Terrain, unmittelbar an der Chaussee neben dem Vulkan, wollen wir Baustellen zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen, ohne baare Anzahlung, verkaufen. Näheres in unserm Komtoir Bollwerk 16. G. F. Grützmaier Söhne. Vom 1. Mai ist meine Regelbahn Freitag Abends frei. C. Völker, Alte Vietriafel.

— wenn wir uns einander nicht ärgern, können wir noch fünfzig Jahre und darüber mit einander leben.“

Frau von Immensee lächelte auf eine eigene Art und trug dann geschäftig die Kleider des Gemahls herbei, sie schien heute eine ganz besondere Freude daran zu haben, ihn recht herauszuputzen.

Als Rothnagel das Haus des Rentiers verlassen hatte und mit ungewöhnlicher Hast der Stadt zuerück, raunte er im Thor dem Fabrikanten Mahlmann fast buchstäblich in die Arme.

„Da sind Sie ja,“ rief dieser erschrocken, „ich suchte Sie schon überall. Weren wohl draußen bei der Braut?“

„Ach was, Braut!“ versetzte Rothnagel aufatmend, „ich habe das Gefindel gottlob abgeschüttelt.“

„Also frei, — auch gut, aber besser so,“ meinte Mahlmann, „die Geschichte mit dem Rentier bleibt doch sauer, der Fuchs von Leisemann hat einen zu großen Vorsprung, wir hätten unser gutes Geld zum Fenster hinausgeworfen. Ich habe einen neuen Plan, Rothnagel!“

„Nur keine neue Braut, oder gar eine zweite Auflage von Hollmeier,“ sagte Jener erschrocken.

„Hoffen, mein Bester, wir haben es diesmal mit keinen Gespenstern zu thun,“ lachte Mahlmann etwas gezwungen, er mußte dabei an den Sträfling denken. „Sie wissen, daß Hollmeier's Bruder von Amerika zurückgekehrt ist. Der Bursche ist schmächtig reich und hat geschworen, Gut und Blut daran zu setzen, um den Schimpf von seinem todtten Bruder zu nehmen.“

„Also doch ein Gespenst,“ flüsterte Rothnagel.

„Das augenblicklich hinter Schloß und Riegel sperrt,“ versetzte Mahlmann, „mich reut die Geschichte mit dem armen Teufel, er war doch nun einmal unschuldig.“

Rothnagel blickte ihn erschrocken an. Mahlmann war am boshaftesten, wenn er den Mitleidigen spielte.

„Ich weiß, daß die Polizei bereits den falschen Denunzianten in Ihnen wittert, lieber Freund!“ fuhr Mahlmann ruhig fort, „man hat insgeheim alle Ihre Verhältnisse ausgeforscht und weiß jetzt, daß Sie wohl einen feuerfesten Antheil, aber ohne den betreffenden Inhalt gehabt.“

„Und wer hat mich zu der falschen Denunziation gezwungen?“ fragte Rothnagel mit stotternder Stimme.

„Gezwungen!“ lachte Mahlmann spöttisch, — „lieber Mann, wer kann uns zu einer Schleich-

tigkeit zwingen? Höchstens der eigene Vortheil; der hat auch Sie dazu veranlaßt. — Hören Sie mir ruhig zu, — Ihre Sicherheit ist hier gefährdet, Sie müssen nach Amerika.“

„Mit Ihren Wecheln?“ fragte Rothnagel ironisch.

„Unfirt die zerreiße ich vor Ihren Augen! Sie müssen die Denunziation gegen den todtten Hollmeier zurücknehmen.“

„Um mich selber an's Messer zu liefern?“

„Wer sagt das? Die gestohlenen Werthpapiere müssen sich wiederfinden. Ich werde sie Ihnen zu diesem Behufe leihen.“

„Wo soll ich sie gefundea haben?“ fragte Rothnagel ironisch.

„In irgend einem verborgenen Schubfacke, das läßt sich leicht glaublich machen; Sie gewinnen den Amerikaner, der Sie mitnimmt. Das Geld bezahle ich Ihnen für die Wecheln.“

„So kommen Sie mit nach meinem Hause,“ sagte er plötzlich und schritt eilig voraus, seiner Wohnung zu.

Gustav Hollmeier sah mittlerweile in einem ziemlich anständigen Bewahrsam. Er hatte feierlichen Protest gegen diese Gewaltthat an einem freien amerikanischen Bürger eingelegt und des betreffenden Konjuis Hilfe beansprucht. Jetzt

ersähen, um die Verlegenheit der Polizei noch zu vergrößern, der alte, im ganzen Lande hochverehrte Pfarrer Treumann aus H., um die einseitige Freilassung zu beantragen.

Der alte Pfarrer erreichte seinen Zweck: Hollmeier wurde frei gelassen, nachdem vorher noch eine Vernehmung in Gegenwart des Doktor Adler, dem Urheber der Verhaftung stattgefunden.

Als er die Strafe betrat, kam ihm ein alter Herr entgegen.

„Gott sei gelobt, da sind Sie ja, mein theurer Freund!“ rief Jener überlaut, indem er Hollmeier in die Arme schloß.

Hollmeier schritt mit dem Pfarrer Treumann seinem Hotel zu.

Dort blieben die beiden Männer lange zusammen und sprachen tiefbewegt von all den Verhältnissen, wie sie der Leser kennt. Inzwischen erhielt Hollmeier einen Brief von dem früheren Prinzipal seines Bruders, worin dieser schrieb, daß das gestohlene Geld wieder aufgefunden und in dem er sich selber als Mörder des Unglücklichen hinstellte.

(Fortsetzung folgt.)

Am 12. Mai d. J. findet die Ziehung der 15. Großen Mecklenburgischen Pferdewette zu Neubrandenburg statt. — Zur Verloosung kommen 80 edle Pferde, Hauptgewinn Werth 10,000 Mk. Loose à 3 Mk. empfiehlt F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover.

Bad Elster
im Königreiche Sachsen.
Eisenbahn-Station der Linie Reichenbach-Eger.
(1884 Frequenz 397 Personen mit Einschluß der Passanten.)
Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September. — Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurzeit. —
Alkalisch-salinische Sulfidquellen; 1 Glaubertsalzquelle (die Salzsäure). Trink- und Bäderkuren. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Giehmoor. Täglich frische Mollen. Reine ozonreiche Waldluft von mäßigem Feuchtigkeitsgrad.
Telegraphen- und Postamt.
Protestantischer und katholischer Gottesdienst. Mineralwasser- u. Moorerde-Vertrieb durch die Königl. Badeverwaltung.
Der Königl. Badedirektor.
Otho.

Ostseebad Zoppot bei Danzig,
Station der hinterpommerschen Bahn, mit Danzig durch täglich 16 Züge von halbstündiger Fahrt, verbunden liegende Lage. Sicherer Badegrund. Kalte und warme See-, Sool-, Schwefel- u. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. Pferdebahn nach dem Walde. Dampferfahrten. Kurmusik. Reunions. 1884 Badegastfrequenz 5500. Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober. Sechswöchentliche Retourbillets von allen größeren Stationen. Auskunft ertheilt und Prospekte versendet
Die Bade-Direktion.

13. Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung 18. Mai.
Hauptgewinne: 10 vollständige Equipagen (darunter ein Vierspänner) mit zusammen 100 hochedlen Pferden.
Loose à 3 M. (11 für 30 M.) sind zu haben bei den mit dem General-Debit betrauten Banquiers
Rob. Th. Schröder, Carl Heintze,
Stettin, Berlin W., Unter den Linden 8,
und in allen durch Plakat sich kennzeichnenden Verkaufsstellen.
Behufs franko Zusendung der Loose u. derzeitigen Zustellung der Gewinnliste sind 20 S. beizufügen.
Koupons u. Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Täglich und wöchentlich erscheinende Börsenberichte. Erstere geben in gedrängter Form promptest Nachrichten über die Tagesereignisse der Börse. Der **Wochenbericht** erörtert in ausführlicher Darlegung deren Ursachen und voraussichtliche Konsequenzen. **Beide versende ich gratis und franko**

Jean Fränkel, Bankgeschäft,
Berlin SW.,
Kommandanten-Strasse 15,
Reichsbank Giro-Konto. — Telephon No. 242,
vermittelt
Kassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte
zu kulantesten Bedingungen.

Die von mir herausgegebene Broschüre:
Kapitalanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämien-Geschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich **gratis u. franko.**

Kontrolle der verlosbaren Effekten **kostenfrei.**

Kouponslösung **kostenfrei.**

Grosse
Königsberger Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung am 10. August 1885.
Staatlich genehmigt.
100,000 Loose à 3 Reichsmark. 8090 kunstgewerbliche Gewinne im Gesamtwert von 190,000 Mark. Es wird also fast 2/3 der ganzen Einnahme zum Ankauf von Gewinnen verwandt.

I. Hauptgewinn im Werthe von 20,000 Mark.
II. „ „ „ 15,000 „
38 Gewinne von 500 bis 10,000 Mark. „
8050 Gewinne von 100, 50, 10 und 5 Mark.
Unter 5 Mark kein Gewinn.

Diese Lotterie zeichnet sich vor allem durch die hohen Gewinne und besonders durch **günstige Gewinn-Chancen** aus, da auf 12 Loose 1 Gewinn trifft, während bei allen ähnlichen Lotterien auf 34, 35, im günstigsten Falle auf 20 Loose 1 Gewinn fällt.

Loose à 3 Mark sind aus dem unterzeichneten Haupt-Debit gegen Einsendung des Betrages zu beziehen.

Wiederverkäufern stehen die Bezugsbedingungen umgehend zur Verfügung.

Braun & Weber,
Haupt-Debit der Königsberger Ausstellungs-Loose.
Königsberg i. Pr., Französische Strasse 22.

Möbel-Handlung
von
Max Borchardt,
Bentlerstraße 16—18.

Nur recht gerathete Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen und feinen Preisen.

Wöbel, Spiegel- u. Polsterwaaren von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten.



AU BON MARCHÉ.

Firma
Aristide BOUCICAUT
NOUVEAUTES
PARIS.

Billige und reelle Bedienung ist der beständige Grundsat der Firma **Au Bon Marché.**

AU BON MARCHÉ leugnet sich als das größte und bedeutendste Waarenlager und als eine von allen Fremden besuchte Sehenswürdigkeit.

Das Haus **AU BON MARCHÉ**, welches seine Bauten unaußhörlich erweitert, ohne kaum jemals dem stets gesteigerten Andrang des geehrten Publikums zu genügen, eröffnet auch mit dieser Saison einen ansehnlichen Theil seiner Neubauten, in Folge welcher die Grundfläche des Lagers nunmehr 10,000 Quadratmeter (ein französischer Hektar) beträgt.

Wir beehren uns, die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, daß die Ausgabe unseres illustrierten **Preis-Kourants für die Sommeraison** erschienen ist und wird derselbe auf Verlangen Jedermann portofrei zugelandt werden.

Geben Sie sich die Mühe, auf Wunsch gratis und portofrei jegliche Proben unserer neuesten Seiden- und Wolken-Modestoffe, Entwürfe u. s. w., sowie auch die Albums, Beschreibungen und Abbildungen der von unserer Firma geschaffenen neuen Toiletten, fertigen Roben und Kostüme, Mäntel und Ueberwürste, Damenhüte, Hüde, Unterröde und Morgenröde, Anzüge für Knaben und Mädchen; fertige Weißwaaren und Leibwäsche; Regenschirme, Handschuhe, Kravatten, Blumen, Federn, Damenschuhe u. s. w.

Wir bringen in Erinnerung, daß die Errichtung unseres Spektakelhauses in Köln a. Rh. und gekattete, alle Bestellungen von 25 Francs aufwärts, mit Ausnahme der Möbel und Bettgeräthe, nach ganz Deutschland portofrei bis zum Bestimmungsort zu liefern. Nur der eigentliche Eingangszoll ist vom Empfänger zu tragen.

Das Haus **Au Bon Marché** hat für den Verkauf keine Filialen, Reisende, Agenten oder sonstige Vertreter. Vor jedem Angebot behufs Vermittelung wird ernstlich gewarnt.

Grunwald & Noack,
Königsstraße Nr. 1,
halten ihr großartig ausgestattetes Lager in Anzug- und Paletotstoffen von den billigsten bis zu den hochfeinsten Sorten hiermit bestens empfohlen. —

Einen Posten Buckskins für Kinder-Anzüge in geschmackvollen Mustern und haltbaren nur reellen Qualitäten offeriren als ganz besonders preiswerth.

Die Anfertigung sämtlicher Herren-Garderoben nach neuester Mode übernehmen unter Garantie der saubersten Ausführung und des Gutes.

Grunwald & Noack,
Tuch-Handlung en gros und en detail.

Bitte, lesen Sie.

Schlaf-Decken 5 M.	Bett-Säde 1,75 M.
Reise-Decken 4 M.	Stroh-Säde 2,50 M.
Pferde-Decken 6 M.	Sädel-Säde 2,00 M.
Platt-Decken 3 M.	Korn-Säde 1,00 M.
Tisch-Decken 3 M.	Kartoffel Säde 80 S.
Stepp-Decken 5 M.	Mehl-Säde 1,20 M.
Wagen-Decken 10 M.	Woll-Säde 2,50 M.
Nacht-Decken 6 M.	Stärke-Säde 48 S.
Orn.-Regenröde 18 M.	Wasserf. Pläne 18 M.
Kollwagenpläne 30 M.	Segelleinen, Ntr. 75 S.

Bettwäsche, Handtücher in größeren Sorten.
H. Herrmann, Breitestr. 16 (im Eisll.), 1 T.

F. Reichelt,
Brustpillen
Altbewährtes Mittel gegen Katarrh, Heiserkeit u. Hustenreiz. 1/2 Schachtel 1 M., 1/2 60 S. Zu beziehen durch Apotheker **Dr. Meyer** in Stettin.
Apolh. z. schw. Adler, Breslau.

Unentgeltlich versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht mit auch ohne Wissen.
M. C. Falkenberg, Berlin C.,
Rosenbäckerstraße 82.
Grundr. d. Rgl. Amts- u. Landgericht geprüft. Dankschreiber.

Schiefertafeln
in Hartholz-Rahmen,
anerkannt bestes Fabrikat,
empfiehlt die
Rheinische Schiefertafelfabrik
in Worms a. Rhein.
Sehr billige Frachtkosten bei promptester Lieferung (8—10 Tage Fahrzeit) via Rotterdam.

Trunksucht!
das größte Uebel des Menschen u. Glückseliger unzähliger Familien, ist heilbar durch das Spezialmittel des Ober-
arzte Dr. med. Berger. Briefe u. Bestellungen sind nur zu richten an die
Minerva-Drogerie in Danzig.

Stellensuchende jeden Berufs placirt
Reuter's Bureau
in Dresden, Reilbahustraße 26.